Salzburger Plattform gegen Atomgefahren. Für erneuerbare Energien.

plage NEWS

PN März 1/23

Wir sind neugierig!

Auf die Antworten der Parteien.

15 Fragen der PLAGE an die zum Salzburger Landtag kandidierenden Parteien.
Energie, Klima, Atom, Sicherheit und Zukunft.

Fragenkatalog Landtagswahl

EURATOM Konferenz Kopenhagen

Messkoffer Radioaktivität

IMPRESSUM

Alleineigentümer, Herausgeber, Verleger:
Verein Überparteiliche Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE).
Verlagsort: 5020 Salzburg
Redaktion: Julia Bohnert, Heinrich Breidenbach und Peter Machart
Vereinsadresse: 5020 Salzburg, Nonntaler Hauptstraße 86, Österreich
Telefon und Fax: +43 662 64 35 67
E-Mail: info@plage.at | www.plage.at
Bürozeiten: Dienstag bis Freitag 9-13 Uhr
Blattlinie: Zeitschrift zur Förderung des Ausstiegs aus der Atomenergie und des Einstiegs in humane, umweltfreundliche Energiealternativen.
Grafische Gestaltung: Hans-Peter Traunig - www.levelseven.at
Bildnachweise: Titelfoto: Salzburger Landtag Chiemseehof
© Land Salzburg/Sophie Huber-Lachner, Grafik Waage Seite 19: Shi Ting
Produktion: offset5020 Druckerei- und Verlagsgesellschaft

Fördergeber & Unterstützer

Wir bedanken uns sehr herzlich bei unseren Fördergebern, vor allem dem Land Salzburg und der Stadt Salzburg, für die Unterstützung unserer Arbeit.

LAND SALZBURG

STADT : SALZBURG

Liebe Leser*innen,
ich darf mich heute als neuer Obmann bei Ihnen vorstellen. Obwohl ich bereits seit meinem 15. Lebensjahr – und damit seit 30 Jahren – aktives PLAGE (Vorstands-) Mitglied bin, konnte ich mir die Übernahme dieser Funktion bis letzten Herbst ehrlich gesagt nicht vorstellen.

Dies hat(te) mehrere Gründe: ich musste mich in den letzten zehn Jahren aus familiären und beruflichen Gründen – unter anderem verfasste ich neben einem Vollzeitjob meine Dissertation – stark aus meiner ehrenamtlichen Tätigkeit zurückziehen. Auch derzeit merke ich, dass ich mich nur bedingt in jenem Umfang engagieren kann, der wahrscheinlich nötig wäre. Darüber hinaus ist mir bewusst, dass ich auch in Zukunft unmöglich die großen Fußstapfen von Langzeitobmann Heinz Stockinger ausfüllen kann. Umso mehr freut es mich, dass Heinz immer noch regelmäßig ins Büro kommt und seinen umfangreichen Erfahrungsschatz zur Verfügung stellt. Ich möchte mich an dieser Stelle auch herzlich bei meinem direkten Vorgänger Franz Daschil bedanken, der in den letzten zwei Jahren bereit war, die Aufgabe des Obmannes zu übernehmen.

Für die neue Aufgabe kann ich zumindest selbst auf eine Reihe Erfahrungen aus meinen ehrenamtlichen Aktivitäten zurückblicken, beispielsweise:

- die Durchführung eines Solarkocherprojektes in Indien, bei dem in Kooperation mit 20 Salzburger und oberösterreichischen Schulen über 300 Solarkocher nachhaltig verbreitet werden konnten (siehe plage News 3/2003, 4/2006 und 3/2008). 2006 wurde das Projekt mit dem Energy Globe Award in der Rubrik Jugend ausgezeichnet.

- die Produktion eines Dokumentarfilms mit Miyoko Matsubara, einer Überlebenden des Atombombenabwurfes auf Hiroshima, zum 55. Jahrestag im Zuge einer Studienreise nach Japan (siehe plage News 1/2005) und die zweimalige Organisation einer Gedenkausstellung zu den Atombombenabwürfen im Schloss Mirabell.

- das Energiesparprojekt 50:50 nach Hamburger Vorbild, zusammen mit Heinz Stockinger, in dessen Zuge bereits vor der Jahrtausendwende an einer Salzburger Schule innerhalb eines Jahres umgerechnet rund 4.500 Euro allein durch Verhaltensveränderung (Stoßlüften, „Licht aus“ beim Verlassen der Klasse, etc.) eingespart werden konnten. Vor dem Hintergrund der aktuellen Energiespardebatte waren wir der Zeit damals schon sehr voraus.

- zahlreiche Vorträge und Workshops an Schulen und Infostände in der Salzburger Innenstadt.

Auch meine Doktorarbeit war stark mit der Thematik verknüpft. Neben Forschungen rund um das Thema „Radioaktivität im Unterricht“, entwickelte ich einen Messkoffer für Schulen, der von Lehrkräften kostenlos bei der PLAGE ausgeliehen werden kann (s. plage News 3/2021). Mittlerweile steht er auch in überarbeiteter, erweiterter und somit noch stärker durchSchülerInnen selbst nutzbarer Form zur Verfügung (s. Seite 10).

Generell sehe ich in der Jugendarbeit nach wie vor einen Schwerpunkt. Im Zuge der Klimakrise wird, wie in den 60er und 70er Jahren, Atomenergie gerne als Energie-Lösungsweg präsentiert – vermehrt auch unter Jugendlichen. Diese Technologie ist dafür aber viel zu teuer, langsam und schwerfällig und kann den erwarteten Ansprüchen keinesfalls gerecht werden. Atomkraft ist auch rein ökonomisch gesehen ein Irrweg. Diese Fakten müssen klar verständlich aufbereitet und der jungen Generation vermittelt werden.

Zudem ist es mir ein Anliegen bei der oftmals emotional besetzten Thematik Atomenergie einen sachlich nüchternen Zugang zu finden. Man soll sich vor Atomgefahren nicht nur „fürchten“, sondern diese auch richtig einschätzen können.

Und schließlich möchte ich auch weiterhin gezielt für Energiesparmaßnahmen (die nicht automatisch mit Verzicht gleichzusetzen sind!) und dem weiteren Ausbau erneuerbarer Energiequellen eintreten – so wie es die PLAGE schon seit Jahrzehnten fordert.

Auf eine gute Zusammenarbeit freut sich,
Peter Machart

AUS DEM INHALT

FRAGENKATALOG LANDTAGSWAHL 4
EURATOM-KONFERENZ KOPENHAGEN 8
MESSKOFFER RADIOAKTIVITÄT 10
PLAGE MENSCHEN 12-14
SICHERE ATOMENERGIE? 15
INFO SPLITTER 16-17
PLAGE SERVICE 18
KOMMENTAR 19

Die WählerInnen sollen es wissen!

Die PLAGE bringt Inhalte in den Salzburger Landtagswahlkampf ein. 15 Fragen zu unserer Energiezukunft und Sicherheit an die wahlwerbenden Parteien.

Wie soll die künftige Energie- und Anti-Atom Politik im Land Salzburg nach den Landtagswahlen am 23. April 2023 aussehen? Wofür werden sich die Parteien im Landtag und in der Landesregierung stark machen? „Die Wählerinnen und Wähler sollen es wissen und in ihrer Wahlentscheidung berücksichtigen können", meint PLAGE Obmann Dr. Peter Machart.

15

Unser Fragenkatalog ist den Themenkomplexen Erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Umwelt- und Strahlenschutz sowie den Möglichkeiten einer regionalen Außenpolitik im Hinblick auf Atomenergie gewidmet. Die Antworten aller wahlwerbenden Parteien werden wir im Rahmen einer Pressekonferenz vor den Landtagswahlen präsentieren.

Erneuerbare Energien im Land Salzburg

1

In Salzburg dreht sich – trotz zahlreicher geeigneter Standorte für Windenergie – immer noch kein Windrad.

Soll die Windenergie in Salzburg weiterhin ungenutzt bleiben?

Wenn nein, haben Sie ein konkretes Ausbauziel innerhalb der nächsten Legislaturperiode?

2

Nach Zahlen des Photovoltaik-Verbandes Österreich liegt Salzburg bei der Nutzung der Sonne zur Stromerzeugung im Bundesländervergleich weit zurück. Beim bis 2030 erforderlichen PV-Zubau, um die Klimaziele zu erreichen, liegt Salzburg mit Kärnten und Tirol auf den hintersten Rängen. Spitzenreiter ist das Bundesland Oberösterreich.

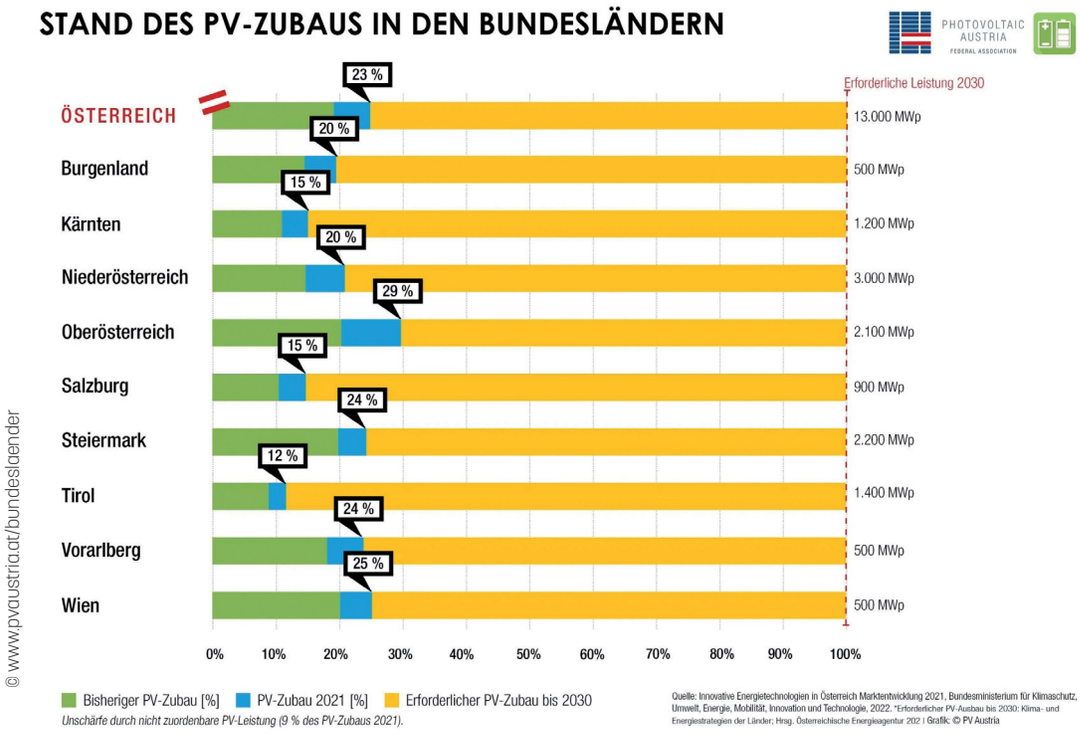
Teilen Sie die Annahme, dass Salzburg bei der Stromerzeugung aus Sonne weit hinter seinen Möglichkeiten liegt?

Was gedenken Sie konkret zu unternehmen, damit die Sonne in Salzburg verstärkt zur Stromerzeugung genutzt wird?

Haben sie ein konkretes Ziel innerhalb der nächsten Legislaturperiode?

Sind Sie dafür, dass auf jedes geeignete Dach im Land Salzburg eine Photovoltaikanlage bzw. eine Anlage zur solaren Warmwasseraufbereitung gehört?

Werden Sie sich für eine rechtliche Regelung einsetzen, die die Nutzung von Photovoltaik beim Neubau öffentlicher Gebäude beziehungsweise, wo möglich, als Nachrüstung beim Altbestand vorschreibt?



Stand des PV-Zubaus 2021 und der bis 2030 erforderlichen Leistung, um die Pariser Klimaziele zu erreichen.

3

In Salzburg wird immer noch der allergrößte Teil der Warmwasserbedarfs mit Öl (13 Prozent), Erdgas (9 Prozent) oder Strom (32 Prozent) gedeckt, nur 17 Prozent mit „Sonnenenergie und Umgebungswärme“ (Statistik Austria, Nutzenergieanalyse 2021). Dies trotz seit 40 Jahren anwendbarer solider und bewährter Solar-Technologien.

Was gedenken Sie konkret zu unternehmen, damit dieser Anteil endlich signifikant steigt?

Haben Sie ein konkretes Ziel innerhalb der nächsten Legislaturperiode?

4

Im Bereich, der vom Salzburger Altstadterhaltungsgesetz geschützten Teile der Stadt Salzburg, wird die Installation von Solarkollektoren und Photovoltaikanlagen erschwert bis verunmöglicht. Die Beurteilung liegt bei der „Sachverständigenkommission für die Altstadterhaltung“ und ist Landessache. Es gab bislang keinerlei Bemühungen um Lösungen, die dem Altstadtschutz gerecht werden und trotzdem die Nutzung neuer, umweltverträglicher Energien ermöglichen.

Werden Sie sich um solche Lösungen bemühen?

Welche konkreten Schritte können Sie sich dafür in der nächsten Legislaturperiode vorstellen?

5

Die wissenschaftlich-technische Entwicklung im Bereich der Energieeffizienz und erneuerbarer Energien schreitet stürmisch voran. So wurde – nur als ein Beispiel – in Salzburg erfolgreich im Kostenrahmen des sozialen Wohnbaus in der Friedrich-Inhauser-Straße die Rückgewinnung von Wärme aus Abwasser und Abluft realisiert. Mit dem sensationellen Ergebnis, das damit 75 Prozent der für Warmwasser und Heizung benötigten Energie für eine Siedlung mit 99 Wohnungen gewonnen werden können.

Wie stellen Sie im Land Salzburg ein ständiges, aufmerksames Monitoring über anwendbare technisch-wissenschaftliche Neuerungen im Bereich Energieeffizienz und erneuerbarer Energien sicher?

Haben Sie Ideen dafür, wie das Land die Umsetzung, das Ausrollen von neuen Erkenntnissen aus Pilotprojekten und Forschungen in die Praxis beschleunigen kann?

Sind Sie dafür, dass die Wärmerückgewinnung aus Abwasser und Abluft verbindlich in der Wohnbauförderung verankert wird? Falls ja, mit welchem Zeithorizont?

6

Im Zuge der aktuellen Energiekrise und Energieverteuerung ist die Nachfrage nach unabhängiger Beratung in Energiefragen stark gestiegen.

Halten sie die Kapazitäten des Landes für unabhängige Energieberatung über das „Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen“ (SIR) und den vom Land unterstützten „Umwelt Service Salzburg“ (USS) für ausreichend?

Wenn nein, für welche Ausbaumaßnahmen werden Sie sich konkret einsetzen?

7

Mit Energie-Gemeinschaften, BürgerInnen Energie-Gemeinschaften (BEG) und Erneuerbaren Energie-Gemeinschaften (EEG) haben BürgerInnen, Nachbarschaften, Unternehmen, Vereine oder Kommunen die Chance, zu Energieproduzenten und -Händlern zu werden. Dies kann zu einem mächtigen Hebel für eine nachhaltige Energiewende werden. Allerdings sind diese Schritte auch mit erheblichem rechtlichem und praktischem Aufwand verbunden, der häufig eine Bremse darstellt.

Halten Sie die bestehenden Beratungsleistungen seitens des Landes über das „Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen“ (SIR) für Energiegemeinschaften für ausreichend?

Wenn nein, wie kann das Land Salzburg allen, die an Energie-Gemeinschaften interessiert sind, helfend und motivierend zur Hand gehen?

8

Der Versorgungsauftrag der unter anderen im Landesbesitz stehenden Salzburg AG ist im Energiebereich im Wesentlichen immer noch die Bereitstellung von ausreichend Strom, Gas und Wärme.

Sehen Sie die Notwendigkeit und die Möglichkeit, den Auftrag der Energieversorger dahingehend zu erweitern, dass Energie-Einsparung und Energie-Effizienz nicht mehr nur eine zusätzliche Beratungsleistung der Energieversorger sind, sondern auch ein Geschäftsfeld werden?

Wenn ja, wie könnte das funktionieren? Haben Sie Überlegungen dazu?

Umweltschutz im Land Salzburg

9

Die politisch weisungsfreie und unabhängige Landesumweltanwaltschaft (LUA) ist eine wichtige Institution, welche die Interessen von Natur und Umwelt vertritt.

Wie stehen Sie zur Notwendigkeit der LUA, ihrer Ausrichtung und ihren Kompetenzen?

Strahlenschutz im Land Salzburg

10

Mit dem Krieg in der Ukraine sind Atomanlagen unmittelbar in den Bereich kriegerischer Ereignisse gekommen. Dies hat zu gefährlichen Situationen und an den Rand nuklearer Katastrophen geführt.

Halten sie den Strahlen- und Katastrophenschutz in Salzburg für ausreichend?

Wenn nein, wo sehen Sie Verbesserungsbedarf?

11

Das Radiologische Messlabor des Landes Salzburg (RMLS) ist eine Kooperation zwischen dem Land Salzburg und der Universität Salzburg, die als Folge der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986 unter Landeshauptmann Wilfried Haslauer sen. eingerichtet wurde. Das RMLS wird an der Universität vom Fachbereich für Materialforschung und Physik betrieben, wo es im laufenden Betrieb dem Land Salzburg für Routinemessungen ständig zur Verfügung steht.
Für den Fall einer Gefährdung durch ionisierende Strahlung ist es in den Salzburger Strahlenalarmplan eingebunden – für Strahlenmessungen, Lagebeurteilung und Bereitstellung von strahlenschutztechnischer Expertise zur Bewältigung von radiologischen Katastrophenfällen. Durch die Einbindung in den Lehr- und Forschungsbetrieb leistet das RMLS im Routinebetrieb wertvolle Dienste für Forschung und Wissenschaft. Der Fortbestand des RMLS ist bereits seit eineinhalb Jahren (seit der Pensionierung und Nichtnachbesetzung des damaligen Leiters) nicht gesichert.

Welche konkreten Schritte werden Sie unternehmen, um diese wichtige Einrichtung für Zivilschutz, Forschung und Wissenschaft nachhaltig zu sichern?

Atomenergie

12

Der Anteil der Atomenergie an der globalen Energiegewinnung sinkt beständig. Trotzdem ist die Atomwirtschaft noch immer ein mächtiger globaler, milliardenschwerer Player. Im Gefolge der Energie- und Klimakrise versucht die Atomwirtschaft wieder verstärkt und teilweise mit Erfolg, sich als Alternative zu präsentieren. Die EU-Kommission hat etwa mit knapper Zustimmung des Europäischen Parlaments Kernkraft und Erdgas als nachhaltige Übergangstechnologien in die EU-Taxonomie (europaweites Gütesiegel für Finanzprodukte mit dem Anspruch, wirtschaftliche Aktivitäten gemäß ökologischer Standards zu klassifizieren, damit Investitionen in „grüne“ Wirtschaftsbereiche fließen) aufgenommen.

Soll das Land Salzburg explizit, laut und vernehmlich, die Klage der Republik Österreich gegen die Aufnahme von Kernkraft und Erdgas in die EU-Taxonomie unterstützen?

Werden Sie sich im Rahmen einer regionalen Außenpolitik in Brüssel und Europa gegen eine atomar-fossile Renaissance einsetzen?

Wenn ja, wie?

13

Salzburg ist Mitglied in der „Allianz der Regionen für einen europaweiten Atomausstieg“. Gründungsmitglieder waren mehrere deutsche Bundesländer, die deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens und das Bundesland Oberösterreich. Seit ihrer Gründung 2016 setzen sich die Mitglieder der Allianz für eine „europäische Energiewende ohne Atomkraft“ basierend auf Energieeffizienz und Erneuerbaren Energien ein. Auf regionaler Ebene soll den Tendenzen in der Europäischen Union zur weiteren Förderung der Atomenergie entgegengewirkt und der Atomausstieg in Europa vorangetrieben werden.

Welche Rolle nimmt das Land Salzburg in dieser Allianz ein?

Welchen Beitrag soll das Land Salzburg in Hinkunft leisten, um die Vernetzung auf regionaler Ebene zu forcieren und die Ziele der Allianz zu erreichen?

14

„Die Mitglieder der Allianz [der Regionen für einen europaweiten Atomausstieg] sind davon überzeugt, dass die Förderung von Atomkraft die Entwicklung des europäischen Energiebinnenmarktes behindert und den Wettbewerb zu Lasten Erneuerbarer Energieträger verzerrt.“, so heißt es in der Gemeinsamen Erklärung der Allianz. Einer der Gründungsverträge der Europäischen Union, der Vertrag zur Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM), sichert der Atomindustrie bis heute finanziell, rechtlich und politisch Privilegien und eine Vormachtstellung, von der Erneuerbare Energieträger nur träumen können.

Werden Sie sich dafür einsetzen, dass der seit 1957 unveränderte EURATOM-Vertrag endlich abgeschafft oder reformiert wird?

Welche konkreten Schritte werden Sie dafür setzen?

15

Die Ukraine setzt historisch bedingt bisher bei der Stromversorgung neben Kohle massiv auf Atomenergie. In der Ukraine laufen laut Global 2000 („Atomkraft in Europa“) „heute 15 Druckwasserreaktoren an vier Standorten und produzierten 2020 51,2 Prozent des Gesamtstroms des Landes, zwei weitere Reaktoren sind im Bau. Es gibt (vage) Pläne für bis zu 9 weitere Reaktoren.“ Der Krieg in der Ukraine hat einmal mehr die Gefahren dieser Technologie vor Augen geführt. Der Wiederaufbau der Ukraine wird eines der größten globalen Wirtschaftsprojekte der kommenden Jahre. Es werden dafür auch internationale Hilfen und Finanzierungen in Milliardenhöhe fließen, auch aus der EU. Damit werden Weichen gestellt.

Sehen Sie Möglichkeiten auf regionaler, staatlicher und EU-Ebene Im Zuge des mittel- und längerfristigen Wiederaufbaus der Ukraine, dieses Land mit Hilfe zum Ausbau nachhaltiger, risikofreier, umweltfreundlicher Energien zu unterstützen?

Was, glauben Sie, kann das Land Salzburg dazu beitragen? Was wollen Sie und Ihre Partei dazu beitragen, etwa auch die MandatsträgerInnen im österreichischen und im EU-Parlament?

Sind Sie dafür, dass die Bundesregierung in allen internationalen Verhandlungen um Wiederaufbauhilfen für die Ukraine nachhaltige Auflagen einfordert?

Haben wir bei unserem Fragenkatalog etwas übersehen? Welche Fragen brennen Ihnen unter den Nägeln? Wir freuen uns über Ihr Feedback an info@plage.at!

Die PLAGE Online
Wir freuen uns über Besuche, Kommentare, Shares, Likes & Links!

Facebook Instagram plage.at

Der EURATOM-Dino und die Festung Hohensalzburg.

Am 10. November 2022 fand in Kopenhagen eine internationale Konferenz zu möglichen Verfassungsänderungen auf EU-Ebene statt. Julia Bohnert, Projektmanagerin der PLAGE, war als Vortragende vor Ort und nimmt uns mit ihrem Bericht live zu der Konferenz mit.

Draußen ist es viel zu warm für diese Jahreszeit. Ich schaue aus dem Fenster des dänischen Parlamentsgebäudes und warte auf die ersten BesucherInnen der Konferenz. Wie beeinflusst die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM) die gegenwärtige Energiepolitik auf EU-Ebene? Wie manifestiert sich EURATOM ganz konkret?

Hier in Kopenhagen versuche ich, den Brückenschlag von EURATOM zu einem Thema zu schaffen, das in jüngster Zeit zumindest einigen medialen Widerhall erhalten hat. Die EU-Taxonomie, eine Klassifikation wirtschaftlicher Aktivitäten gemäß ökologischer Standards. Uff. Noch so ein schwerer Brocken. Immerhin bekannter als EURATOM. Dank einem Insta-Video und eindrücklichen Bildern (siehe QR-Code) habe ich zumindest das Gefühl, das Publikum kann bei meinem Vortrag mitgehen.

Moving backwards

Wir starten bei den Basics. Wir gehen kurz zurück ins Jahr 1957, als der Vertrag zur Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft unterzeichnet wurde. Bis heute ist der Vertrag unverändert in Kraft. Ja, die Europäische Kommission vertritt demnach bis heute die Interessen der Europäischen Atomgemeinschaft und nicht etwa jene einer internationalen Organisation für Erneuerbare Energien. Als europäisches Primärrecht genießt der EURATOM-Vertrag den gleichen juristischen Rang wie die Charta der Grundrechte der Europäischen Union. Wow, was für ein Exklusivpaket für eine maximal riskante und gefährliche Nischenindustrie. Die Entrüstung im Vortragssaal ist spürbar. Wir hangeln uns von Skandal zu Skandal… und landen in Salzburg.

Der EURATOM-Vertrag erscheint mir wie ein Dinosaurier, der völlig aus der Zeit gefallen ist. Veraltet lässt er sich jederzeit bereitwillig aus seinem Schlummer wecken, wenn ihn die Atomlobby braucht. Der Dinosaurier hat einen exklusiven politischen, rechtlichen und finanziellen Raum für sich und die Atomindustrie geschaffen. Dieser Raum gleicht einer Festung aus Sonderrechten für aus der Zeit gefallene Privilegien-Ritter, die sich dort vor dem Sturm der Veränderung, vor überlegenen Technologien, vor Demokratie, Transparenz, Umweltrecht und Wettbewerbsfreiheit verschanzen. Mir fällt die Festung Hohen Salzburg ein, die auch nie dem Schutz der Bevölkerung diente, sondern immer nur dem Schutz der Landesherren vor der Bevölkerung, vor aufmüpfigen BürgerInnen, rebellierenden Bauern oder Bergknappen. Die Geschichte ist über die Landesherren hinter ihren dicken Mauern hinweg gegangen.

Die Power der Internationalen Vernetzung

Ich freue mich sehr, dass die PLAGE als internationaler Player in Sachen EURATOM wahrgenommen wird und ich in Kopenhagen die Vernetzung mit anderen AtomkritikerInnen vorantreiben kann. Gemeinsam erarbeiten wir bei der Konferenz mögliche Schritte in Richtung Auflösung und Reform des EURATOM-Vertrages. EURATOM, der letzte lebende Dino? Ein zukunftsfähiges Europa, das die aktuellen Energiefragen demokratisch lösen möchte, muss auf ihn verzichten. Er ist es, der draußen bleiben muss!

Hier können Sie den Vortrag von Julia Bohnert ansehen.

© Ida Breddam / NOAH Denmark

Im Panel diskutierten am 10.11.22 (v.li.) Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Bergthaler, Mag.a Julia Bohnert, Dr.in Dörte Fouquet, Søren Egge Rasmussen und Ao.Univ.-Prof. Dr. Michael Geistlinger.

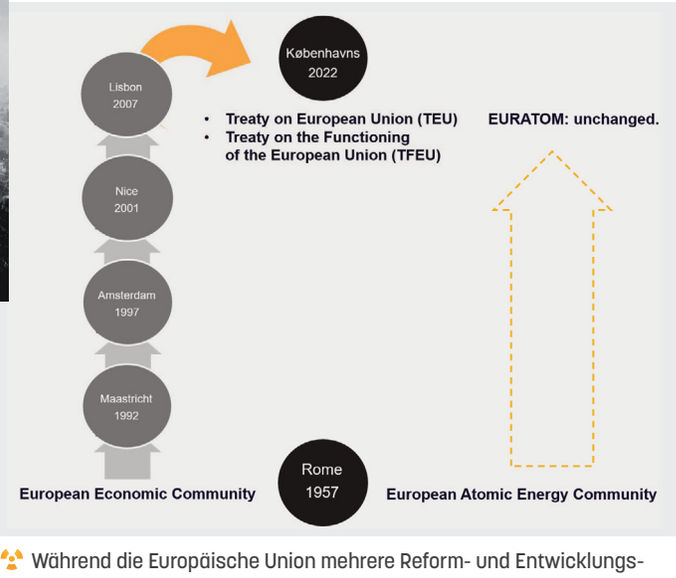
„Der klare, verständliche und detailreiche Vortrag zu den Bemühungen der Nuklearindustrie, jede Möglichkeit zu nutzen, sich Sonderrechte zu sichern und Verordnungen (wie jene zur Taxonomie) in ihre Richtung zu manipulieren, war in der Tat ausgezeichnet."

Feedback der deutschen Juristin und Europarechtsexpertin Dr.in Dörte Fouquet zu dem Vortrag von Julia Bohnert (PLAGE)

Vielen Dank! Das freut uns.
Wir halten es hier in aller Bescheidenheit mit Bruno Kreisky, der einst brummte: „Sie wissen gar nicht, wie viel Lob ich vertragen kann."

© Festung Hohensalzburg/Youtube, bearbeitet von Bohnert

Die Geschichte vom Dino, der auf der Festung Hohensalzburg wohnt. Ein Bild aus der Präsentation von Julia Bohnert.



© Bohnert

Während die Europäische Union mehrere Reform- und Entwicklungsprozesse durchlief, bleibt die Europäische Atomgemeinschaft seit 1957 unverändert.

Radioaktivität: „Ein toller Experimentierkoffer!“

Gute Feedbacks aus der Unterrichts-Praxis. Wir verleihen und stocken auf!

Wie in der plage News 3/2021 berichtet, hat Peter Machart, mittlerweile Obmann der PLAGE, einen Mess- und Experimentierkoffer zum Thema Radioaktivität für SchülerInnen entworfen. Ziel des Projektes ist es, „Radioaktivität und jene mit ihr verbundenen Gefahren richtig einschätzen zu können“, so Machart. Es gehe um ein „Greifbarmachen eines auch in den Schulbüchern sehr theoretisch behandelten Themas“. Neben dem „schwarzen“ steht in Zukunft auch ein „roter“ Koffer für den Verleih zur Verfügung.

Peter Machart hat in den vergangenen Monaten viel getüftelt und viel Feedback eingeholt. Der „schwarze“ Mess- und Experimentierkoffer hat den Praxistest bestanden. Er ist der Prototyp, der im Zuge der Doktorarbeit von Machart erstellt wurde. Er eignet sich vor allem für Demonstrationsexperimente durch eine Lehrkraft, kann aber auch im Rahmen eines Stationenbetriebs von SchülerInnen verwendet werden. *„Die Versuche sind wirklich durchdacht angeleitet und die Messgeräte sind relativ einfach zu bedienen. Die Versuchsbeschreibungen für die SchülerInnen sind so formuliert, dass die SchülerInnen sich großteils zurechtgefunden haben. Alles in allem ein toller Experimentierkoffer. Man sollte mit den Klassen mindestens 2 Vorbereitungsstunden (je nach Höhe des Jahrgangs) einplanen, da nicht allen SchülerInnen das Periodensystem geläufig ist, oder sie noch nicht genau wissen, was Alpha-, Beta- und Gammastrahlung ist.“*, so lautet etwa das Feedback von Mag. Josef Freund, Physiklehrer an der HTL Wien West, das wir hier veröffentlichen dürfen.

Als logische Weiterentwicklung des „schwarzen“ Prototypen hat Machart einen weiteren Koffer entworfen, der gezielt ein schülerzentriertes Arbeiten fördert. Der „rote“ Mess- und Experimentierkoffer ermöglicht einen stärkeren Fokus auf eigenständiges Experimentieren, durchgeführt von SchülerInnen in Kleingruppenarbeit. Alle Materialien und Messgeräte sind jeweils in 10-facher Ausführung vorhanden.

Jakob Wernsperger Bakk., Physiklehrer am BRG Akademiestraße Salzburg, schrieb uns dazu folgende Rückmeldung: *„Der [rote] Koffer ist genial! Problem ist nur, dass ich mir nun kein Unterrichten über Radioaktivität ohne so einen Koffer vorstellen kann. Richtig gut gelungen, wirklich! Eine tolle Arbeit, auch die Demonstrationen auf Excel, klasse!“*.

Wir bieten beide Messkoffer zum Verleih an und behalten als Sicherheitsleistung eine Kaution von 200 Euro ein. Die Verleihdauer reicht von zwei bis vier Wochen, je nach Bedarf und Nachfrage.

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse! Bitte wenden Sie sich an das PLAGE-Büro (info@plage.at oder 0662 643567).

Peter Machart & Julia Bohnert

MESSKOFFER IN AKTION

Die beiden Mess- und Experimentierkoffer können Sie kennenlernen und ausprobieren:

Für unsere Leser- und AbonnentInnen
Samstag, 11. März 2023, 13-17 Uhr
Pädagogische Hochschule Salzburg Stefan Zweig, Akademiestraße 23 - 25, 5020 Salzburg
Eine Anmeldung ist erforderlich und bis einschließlich 10. März möglich.
info@plage.at · 0662-643567

Workshop Spezial
Montag, 20. März 2023, 14-18 Uhr
Für (Physik)-LehrerInnen bei Fortbildungsveranstaltung der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig 176117KC25 Radioaktivitätsmessungen mit Schulklassen (Messkoffer Radioaktivität);

Bitte einfach über Ihre Direktion bei der Pädagogischen Hochschule Salzburg nachmelden lassen.

MESSKOFFER SCHWARZ

Inhalte:

- ein Heft mit Versuchsanleitungen
- ein Begleitheft mit Hintergrundinformationen für Lehrer*innen
- einen Geigerzähler mit Zählrohr
- ein einfaches Dosisleistungsmessgerät

Radioaktive Proben:

- eine Dose Kaliumsalz
- ein schwach radioaktives Gestein (in bruchsicherer Glasflasche verschlossen)
- ein Stück Fliese mit Uranglasur (in Epoxidharz eingegossen)
- ein Thorium-Glühstrumpf (in Folie eingeschweißt)

Weiteres Experimentier-Material:

- 150 Spielwürfel, 150 Plastikplättchen und 30 Legekärtchen für Experimente zum radioaktiven Zerfall für eine ganze Klasse (30 Schüler*innen)
- ein Messzylinder für den „Bierschaumversuch"
- Material zur einfachen Radonmessung
- eine Messleiste, div. Abschirmplatten, zwei Schraubklemmen: damit die wesentlichen Faktoren des Strahlenschutzes – Abstand, Abschirmung, Belastungsdauer – von der Lehrperson in einfachen Versuchen demonstriert beziehungsweise von SchülerInnen im Stationenbetrieb selbst nachvollzogen werden können.

MESSKOFFER ROT

Inhalte:

- ein Heft mit Versuchsanleitungen
- ein Begleitheft mit Hintergrundinformationen für Lehrer*innen
- zehn Geigerzähler/Dosisleistungsmessgeräte

Radioaktive Proben:

- zehn Säckchen mit Kaliumsalz
- zehn Stück halbierte Thorium-Glühstrümpfe (in Folie eingeschweißt)

Weiteres Experimentier-Material:

- 150 Spielwürfel, 150 Plastikplättchen und 30 Legekärtchen für Experimente zum radioaktiven Zerfall für eine ganze Klasse (30 Schüler*innen)
- Material zur Radonmessung (einfache Ausführung)
- zehn Messleisten, zehn Sätze von Abschirm platten, zehn Schraubklemmen - damit die wesentlichen Faktoren des Strahlenschutzes – Abstand, Abschirmung, Belastungsdauer – von SchülerInnen in einfachen Versuchen selbst nachvollzogen werden können.

Die beiden Mess- und Experimentierkoffer der PLAGE in einer Gegenüberstellung

150 Jahre PLAGE-Power

Gerhild Kremsmair und Heinz Stockinger, zwei PLAGE-Urgesteine, feierten unlängst ihre 75. Geburtstage. Die PLAGE gratuliert ganz herzlich! Wir wünschen euch viel Gesundheit und Energie und freuen uns über eure weitere tatkräftige Unterstützung. Peter Machart lässt die Jubilare in den nachfolgenden Portraits hochleben.

Gerhild Kremsmair

Gerhild engagiert sich seit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl gegen Atomgefahren. Ihren Einstand feierte sie bei der Organisation „Mütter für eine Atomfreie Zukunft“, für welche sie unter anderem die „Milchaktion im Frühjahr 1987“ mitbetreute. Als die offizielle Politik es nicht schaffte, unverstrahlte Milch für Babys und Kleinkinder anzubieten, konnten Gerhild und ihre Mitstreiterinnen von Mitte März bis Ende Mai 1987 insgesamt 22.000 Liter unbelastete Milch an- und verkaufen, bis die Belastung der Normalmilch wieder unter ein Nanocurie gesunken war. Gelungen ist dies durch den Kontakt mit drei jungen Bauern, die im Frühjahr 1987 noch altes, unbelastetes Heu verfüttern konnten.

Jahrelang folgten Mahnwachen der „Mütter für eine Atomfreie Zukunft“, jeden 1. Freitag im Monat am Alten Markt, und viele weitere Aktionen. Nach Karoline Hochreiter und Adrienne Kloss-Élthes war Gerhild ab 1993 Obfrau der „Mütter“ bis zu der deren Vereinsauflösung um die Jahrtausendwende. Nicht zuletzt mit der EinWAAnd-Aktion gegen die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf wurden die Beziehungen zwischen den „Müttern“ und der PLAGE (damals noch „Plattform gegen die WAA Wackersdorf“) enger. Gerhild war dabei stets die Brücke zwischen den beiden Vereinen.

1996 stieß sie endgültig zur PLAGE und leitete bis zu ihrer Pensionierung mit Kompetenz und Tatkraft das PLAGE-Büro. Darüber hinaus stellte sie einen Teil ihrer Arbeitskraft auch weiterhin ehrenamtlich zu Verfügung. Ihre besonnene und umgängliche Art öffnete dabei so manche Türe. Bevor Hannelore Grubits-Klinger das Amt im April 2020 übernahm, war Gerhild auch jahrelang die Vertreterin der PLAGE in der Organisation Ökostrombörse Salzburg.

Und weil die Arbeit nie zu Ende geht, unterstützt sie uns bis heute als ehrenamtliche Mitarbeiterin, im Vorstand der PLAGE (jahrelang als Schriftführerin, nun sogar als stellvertretende Obfrau) sowie jenem der Elfi-Gmachl-Stiftung.

© PLAGE

Gerhild (im Bild links) bei einer Siemens-Boykottaktion im Jahr 1997.

Heinz Stockinger

Gründungsmitglied der „Plattform gegen die WAA Wackersdorf“ – später in „Plattform gegen Atomgefahren“ (PLAGE) umbenannt – jahrzehntelange Obmann und „Motor“ der PLAGE und seit 2019 zu Recht „Ehrenobmann auf Lebenszeit“ – das ist Heinz Stockinger, der sich bereits seit Juni 1977 gegen den atomaren Wahnsinn engagiert.

Die Anzahl der initiierten und betreuten Projekte und Aktionen, die sich in diesen 45 Jahren ehrenamtlicher und doch oft Vollzeitarbeit angesammelt hat, ist kaum zu überblicken. Vielfach waren und sind es inhaltliche Auseinandersetzungen, die einen langen Atem und einen konsequenten und strukturierten Geist erfordern… und damit bei Heinz bestens aufgehoben sind. Exemplarisch genannt seien hier das Projekt „Koalition atomfreier Länder (KOALA)“, eine umfangreiche Broschüre über die Europäische Atomgemeinschaft EURATOM, die mitinitiierte EinWAAnd-Aktion gegen die bayerische Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf, die allein salzburgweit 120.000 Unterschriften einbrachte, und die Organisation und Durchführung der weltweit ersten Konferenz zum Internationalen Atomrecht.

Die Kompetenz von Heinz findet sich in zahllosen Briefen und Emails an PolitikerInnen, stapelweise Leserbriefen, Vernetzungsarbeit mit nationalen und internationalen Anti-Atom- und Umweltgruppen, der jahrelangen und peniblen Sammlung von Fakten und Daten sowie seiner häufig nachgefragten Expertise wieder – sei es vom deutschen Bundestag, vom Salzburger Landtag, als Übersetzer der französischen Version des „Uranatlas“ (2022) oder eines Strahlenmesskurses des französischen Strahlenforschungsinstituts CRIIRAD.

Die unbezahlte und unbezahlbare Tätigkeit von Heinz wurde mehrfach geehrt: einer der bedeutendsten Umweltpreise der Republik Österreich, der Konrad-Lorenz-Preis, wurde ihm (zusammen mit Mitstreiter Hannes Augustin vom Österreichischen Naturschutzbund) ebenso verliehen wie die höchste internationale Auszeichnung für atomkritisches Engagement, der Nuclear Free Future Award. Heinz erhielt auch den Österreichischen Solarpreis für seinen persönlichen Einsatz zur Förderung und Verbreitung Erneuerbarer Energien. Darüber hinaus honorieren auch Auszeichnungen unserer Fördergeber, beispielsweise das Salzburger Stadtsiegel in Silber und das Umweltverdienstzeichen des Landes Salzburg, das jahrzehntelange Engagement von Heinz.

© PLAGE

Heinz bei der KOALA-Goodwill-Tour in Dänemark und der Niederlande im Jahr 1996. Sohnemann Jakob live dabei.

Verstärkung unseres Kernteams: Andrea

Andrea Zocher-Machart verstärkt seit November 2022 das PLAGE-Kernteam. Aufgewachsen im niederösterreichischen St. Pantaleon nahe Enns, jenem AKW-Standort, der noch vor Zwentendorf zu Fall gebracht werden konnte, wurde Andie der antiatomare Widerstand quasi in die Wiege gelegt. Als Gymnasiastin war sie dann samt Familie bei Demos gegen das tschechische Atomkraftwerk Temelin mit dabei. 1996 verschlug es sie durch ihr Ökologiestudium nach Salzburg. Bald darauf wurde sie bei der PLAGE aktiv. Oft werkte Andie bescheiden im Hintergrund – ohne viel Aufhebens. So wurde beispielsweise die gesamte PLAGE-Bibliothek durch sie erstmalig katalogisiert. Mit ihrer Expertise und ihrem Ideenreichtum bereicherte sie aber auch Großprojekte wie das Solarkocherprojekt und die Dokumentation zu Hiroshima. Wer sie näher kennt, lernt bald ihre aufgeweckte, kommunikative und humorvolle Art zu schätzen.
Welcome back, Andie!

Peter Machart

© PLAGE

Andie arbeitet gerne im „grünen Bereich", ob draußen in der Natur oder im Büro zwischen den Zimmerpflanzen. Sie gibt auch alten Plakaten gerne eine zweite Chance, wie hier im Bild beim Einrichten der neuen Sitzecke.

Neuwahl PLAGE-Vorstand

Am 12. Dezember 2021 wurde die zweijährliche Generalversammlung der PLAGE abgehalten. Die amtierenden Obleute, Dr. Franz Daschil, der die PLAGE in den letzten zwei Jahren als Obmann unterstützte und Mag.ª Christa Wieland, die in den letzten vier Jahren als stellvertretende Obfrau die PLAGE mitprägte, zogen sich aus dem Vorstand zurück.

Das neu gewählte Vorstandsteam besteht aus:

Obmann:
Dr. Peter Machart

Stv. Obfrau:
Gerhild Kremsmair

Kassier:
Thomas Neff

Stv. Kassierin:
Stefanie Neff

Schriftführerin:
Medeea Boboc

Stv. Schriftführerin:
Hannelore Grubits-Klinger

Dr. Franz Daschil wird der PLAGE als neuer Beirat erhalten bleiben. Mag. Heinz Stockinger, Dr. Hannes Augustin und Dr. Heinrich Breidenbach wurden von der Generalversammlung als PLAGE-Beiräte bestätigt.

Der neue Obmann, Dr. Peter Machart, bedankte sich bei der Generalversammlung bei dem alten und dem neuen PLAGE-Vorstand sowie dem restlichen Kernteam (Heidi Stranzinger und Mag.ª Julia Bohnert) für das Engagement und die Zusammenarbeit.

Sichere Atomenergie? Ach wo!

Eine winzige radioaktive Kapsel hielt wochenlang ganz Westaustralien auf Trab!

Wochenlang suchte Australien eine winzige radioaktive Kapsel. Sie war auf dem Transport über eine Strecke von 1.400 Kilometern Anfang Jänner 2023 verloren gegangen. Ihre Strahlung war besorgniserregend. Die Kapsel wurde schließlich am 1. Februar gefunden. Entwarnung? Jein! Was bleibt, ist ein weiteres Lehrbeispiel, wie risikoreich Radioaktivität ist, wie viel Aufmerksamkeit sie benötigt, und dass trotz strengster Auflagen und theoretischer „Sicherheit“ in der Praxis immer etwas passieren kann.

Gekürzt aus einem Bericht der Tagesschau 29.1.23, Julia Bohnert

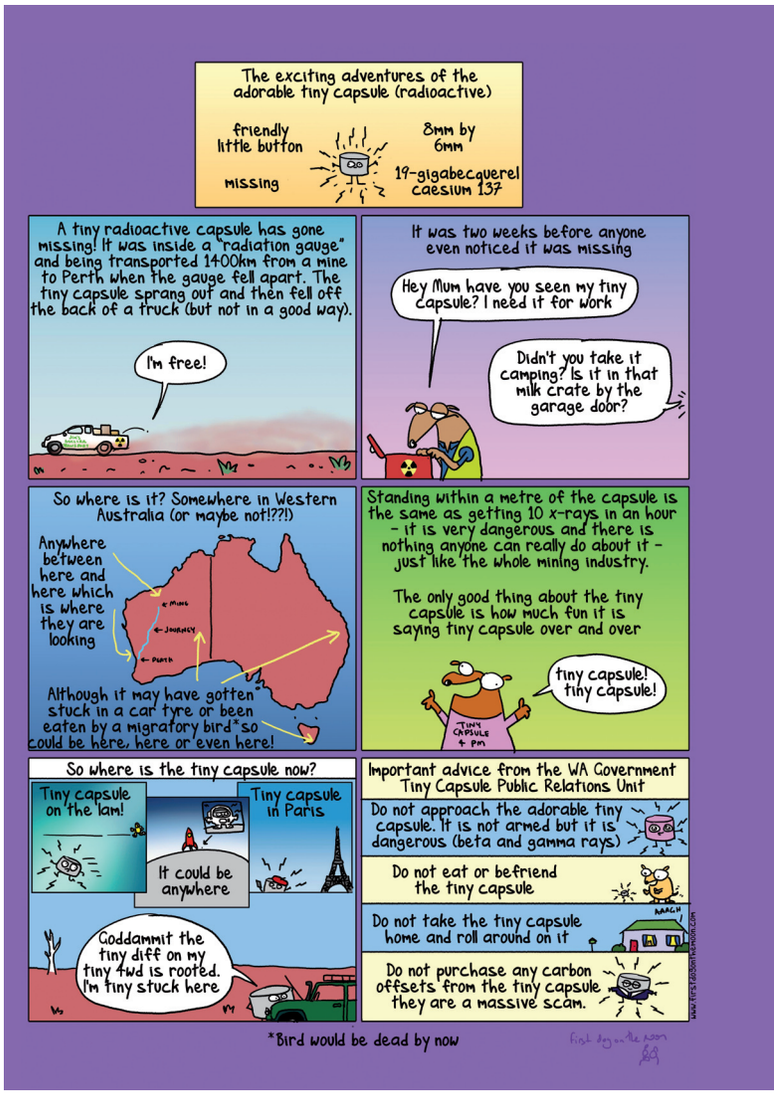
In Westaustralien läuft eine Suche nach einer millimetergroßen radioaktiven Kapsel, die offenbar beim Transport von einer Mine in ein Depot nahe der 1.400 Kilometer entfernten Metropole Perth von einem Lastwagen gefallen war. Dass die Kapsel fehlte, wurde Angaben des TV-Senders ABC zufolge erst am 25. Januar beim Entladen des Lkw entdeckt - obwohl der Transport bereits vom 10. bis zum 16. Januar stattfand.

Wegen des sehr gefährlichen Materials sei der Verlust der sechs mal acht Millimeter kleinen Kapsel extrem besorgniserregend, sagte der stellvertretende Regierungschef des Bundesstaats Westaustralien, Roger Cook. Das Gesundheitsministerium von Westaustralien hatte die Bevölkerung am Freitagabend darüber informiert. Der Gesundheitsbeauftragte der Region, Andrew Robertson, sprach eine dringende Warnung aus. Wer eine winzige Kapsel entdecke, solle mindestens fünf Meter Abstand halten.

Strahlung wie zehnmal Röntgen in einer Stunde

Die Kapsel enthält radioaktives Cäsium 137. Sie sende eine beträchtliche Menge Strahlung aus, betonte Robertson. Diese sei im Umkreis von einem Meter etwa so hoch wie zehn Röntgenbestrahlungen in einer Stunde. Sie emittiere sowohl Beta- als auch Gammastrahlung, so Robertson. „Wenn Sie ihr nahe kommen, können Sie Hautschäden einschließlich Hautverbrennungen erleiden.“ Außerdem steige das Risiko schwerer Gesundheitsschäden wie die Strahlenkrankheit, wenn man der Strahlung länger ausgesetzt sei. Bei Twitter veröffentlichte der Gesundheitsbeauftragte ein Bild der Kapsel.

Dem TV-Sender ABC zufolge war die Kapsel Teil eines Strahlungsmessgeräts, mit dem üblicherweise Radioaktivität in Öl- und Gasverarbeitungsanlagen gemessen wird. Die Behörden warnten, es gebe keine Garantie, dass die Kapsel gefunden werde.



Einen witzigen Cartoon zu der gesamten Misere veröffentlichte *The Guardian* am 30.1.23.

„Es braucht keine Wunder!“

Wir haben 95 Prozent der notwendigen Technologien an der Hand, um ein 100 Prozent erneuerbares Energiesystem umzusetzen.

Prof. Marc Jacobson von der Stanford University beschreibt in seinem neuen Buch, wie es gehen kann. Und warum es rasch gehen muss.

In einem Interview mit *The Guardian* meint Prof. Jacobson „wir sollten uns auf das konzentrieren, was wir haben (Energie aus Wind, Wasser und Sonne) und es so schnell wie möglich einsetzen. Und wir werden diese Technologien verbessern, indem wir bessere Solarpanels, Batterien, Elektrofahrzeuge usw. auf den Markt bringen. Einige Leute sind sich einfach nicht bewusst, wie schnell wir diese Probleme lösen müssen.“

Ein System, das zu 100 Prozent aus erneuerbarer Energie besteht, sei möglich und umsetzbar. „Das größte Hindernis ist, dass die meisten Menschen nicht wissen, dass dies möglich ist. Meine Aufgabe ist es, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären. Wenn die Menschen wissen, dass es möglich ist, dann werden sie es vielleicht auch tun". Ein weiteres Hindernis für eine Energiewende sei der „Von-allem-etwas“ Ansatz: „In den USA zum Beispiel wurde bei der jüngsten [Klimagesetzgebung] viel Geld für die Kohlenstoffabscheidung, kleine modulare Atomkraftwerke, Biokraftstoffe und blauen Wasserstoff ausgegeben. Das sind alles Technologien, die meiner Meinung nach zur Lösung der Probleme nahezu nutzlos sind oder nur einen sehr geringen Nutzen haben. Und doch wird viel Geld dafür ausgegeben. Und warum? Weil es große Lobbygruppen gibt.“

Das gesamte Interview mit Prof. Mark Z. Jacobson finden Sie hier im *The Guardian* vom 23. Jänner 2023.

So verhält es sich auch bei der Atomenergie. Neue Atomkraftwerke haben lange Bauzeiten und sind im Vergleich zu Wind- und Sonnenenergie zu teuer, meint Jacobson: „Am Ende wartet man 15 bis 20 Jahre länger, für einen sieben- bis achtmal höheren Strompreis – das macht einfach keinen Sinn. Selbst wenn man die [Bauzeiten] auf 12 Jahre verkürzt, ist das immer noch viel zu lang. Wir haben billigere, schnellere und sicherere Technologien. Warum Zeit verschwenden?“

Das fragen wir uns auch. Vielleicht finden sich einige Antworten in dem neuen Buch von Jacobson: *“No Miracles Needed: How's Today's Technology Can Save Our Climate and Clean Our Air“*, Cambridge Verlag.

Julia Bohnert

© 182909010 Dimitris66 / istock.com

Der maroden Atomindustrie bläst starker, erneuerbarer Wind entgegen.

„Durchbruch“ bei der Kernfusion?

Irgendwann wird sie vielleicht praktisch relevant sein. Aber so lange können wir nicht warten.

Mitte Dezember des Vorjahres war es wieder einmal so weit. Ein wissenschaftlicher „Durchbruch“ bei den Forschungen zur Kernfusion wurde vermeldet und weltweit gefeiert. Es ist der gefühlt 5000tste „Durchbruch“ während der letzten Jahrzehnte. Tatsächlich wurde in einem kalifornischen Forschungsreaktor mit einem enormen Aufwand per Kernfusion eine winzige Menge Energie gewonnen. Forschung ist gut, und es ist gut, wenn sie Fortschritte und Ergebnisse zeitigt. Es mag sein, dass das irgendwann auch praktisch relevant wird.

Verhängnisvoll aber ist, dass mit diesen „Durchbruchs“-Jubelmeldungen die Hoffnung auf ein baldiges kommendes Paradies unbegrenzt vorhandener Energie mitschwingt oder ganz bewusst genährt wird. "Zahlen sich Energiesparen und eine Wende zu Wind und Sonne überhaupt noch aus?" Das ist dann die nahe liegende Frage. Ja! Unbedingt! Die aktuelle praktische Bedeutung der Hoffnungen auf die Kernfusion ist nämlich gleich Null. Selbst Enthusiasten können den Zeitrahmen bis zu ihrer möglichen praktischen Nutzung nur vage in Jahrzehnten angeben. Der gefeierte „Durchbruch“ enthebt uns jetzt und heute nicht der Verantwortung für eine nachhaltige Energiewende. Für die UN-Klimaziele, die wir bis 2030 erreichen müssen, kommt die Kernfusion jedenfalls zu spät. Jetzt muss und kann gehandelt werden!

Bei der Nutzung von Sonne und Wind sind nämlich nicht nur die wissenschaftlichen „Durchbrüche“ längst gelungen. Auch die praktischen massenhaften, flächendeckenden und globalen Anwendungen sind jetzt und heute möglich. Mit den vorhandenen Technologien können wir sofort in Richtung Energiewende und UN-Klimaziele durchstarten.

Das ist der Unterschied.

Heinrich Breidenbach

IN EIGENER SACHE

Wir sind auf der Suche

Die PLAGE sucht trockene Räumlichkeiten für die Lagerung von Akten und Aktionsmaterialien.

Sachdienliche Hinweise bitte an info@plage.at oder unter 0662 643567

plage
Plattform gegen Atomgefahren.
Für erneuerbare Energien.

FÜR DEN UNTERRICHT

Unsere plage News mit dem Schwerpunkt Energiesparen als Klassensatz

Die plage News 3/2022 mit dem Hauptthema Energiesparen fand erfreulicherweise sehr viel Zuspruch. Uns erreichten zahlreiche positive Rückmeldungen von Lehrkräften, dass sich die Inhalte des Magazins – wie etwa das Experteninterview mit Energieberater Rupert Fuchs oder die umfangreiche Linksammlung zu Energiespartipps – sehr gut im Schulunterricht verwenden lassen.

Haben auch Sie Interesse daran?

Wir senden Ihnen die Ausgabe 3/2022 sehr gerne kostenlos für Ihren Physik-, Biologie- oder Geografieunterricht zu.
Bitte senden Sie eine Mail an info@plage.at mit der Angabe Ihrer Schuladresse und der benötigten Stückzahl.

KOMMENTAR

von Julia Bohnert
PLAGE-Projektmanagerin

„Atomenergie ist nicht *eine* Technik unter vielen“

Erdbeben in der Türkei: Debatte über AKW-Neubau entfacht

Am 6. Februar erschütterte ein Erdbeben mit der Stärke 7,7 auf der Richterskala die Südosttürkei. An der „ostanatolischen Störungszone“, wo die anatolische und die arabische Platte aufeinandertreffen, führen Spannungen in der Erdkruste häufig zu Erdbeben. In der Nähe dieser geologischen Bruchzone wird seit fünf Jahren am AKW Akkuyu gebaut. AKWs im Kampf mit der Natur? Und den Menschen.

Das erste Atomkraftwerk in der Türkei, das AKW Akkuyu, soll laut einem Spiegel-Bericht vom 7.2.23 mit 4 Druckwasserreaktoren etwa zehn Prozent vom Strombedarf des Landes decken. Geliefert, gewartet und betrieben werden die vier Blöcke vom russischen Staatskonzern Rosatom. Russland wird das türkische Fachpersonal ausbilden und die abgebrannten Brennstäbe zurücknehmen. Die Türkei wiederum garantiert dem Betreiber, einen Teil der Stromproduktion für einen Festpreis abzunehmen. Wir erinnern uns an die horrenden Subventionen, welche die britische Regierung den Betreibern des AKW-Neubaus Hinkley Point C auf 35 Jahre zugesagt hat. Ohne Moos, nix los! Ohne staatliche Gelder, kein AKW-Neubau.

Der Vertrag zwischen der türkischen Regierung und Rosatom wurde 2010, also noch vor der Atomkatastrophe in Fukushima, abgeschlossen. „Das Projekt hat mit Energiepolitik nichts zu tun“, erklärt der unabhängige Energieexperte und Herausgeber des kritischen *World Nuclear Industry Status Reports* Mycle Schneider dem Spiegel. „Das ist ein geopolitisches Projekt, das zwei Staatschefs vereinbart haben. Es gibt nichts, das zwei Länder länger aneinanderbindet, als ein Atomkraftwerk.“, so beschreibt Schneider dieses gefährliche Prestigeprojekt. Und tatsächlich, die Türkei produziert bereits jetzt mehr Strom als sie benötigt, auch aus Erneuerbaren Energien.

Ein Atomkraftwerk in einer Erdbebenzone?

Unweigerlich müssen wir an die potentielle militärische Anwendbarkeit der „zivilen“, völlig unwirtschaftlichen Atomtechnik denken und an eine Studie der *University of Sussex* 2016, die diese Verbindung wissenschaftlich untermauerte. Ein Attraktivitätsfaktor?

Türkische AtomkraftgegnerInnen fordern nach dem Erdbeben im Februar eine neuerliche Prüfung, ob das Atomkraftwerk Akkuyu Erdstöße mit dieser Magnitude aushalten könne. Wir fordern eine weltweite Überprüfung, ob Atomkraftwerke denn jemals Naturkräften wie Tsunamis, Erdbeben, austrocknenden Flüssen und der gesamten Klimakatastrophe standhalten können? Geschweige denn, menschlichen Kräften wie Konflikten, Kriegen oder dem Zusammenbruch ganzer Zivilisationen.

Die Idee einer sicheren, umwelt-, klima- und menschenfreundlichen Atomenergie ist angesichts ihres einzigartigen Risikopotentials „nur“ eine gefährliche Illusion.

Die Grenzen von Konsens und Kompromiss?!

„Regierungen laden zu Konsensgesprächen ein, in denen es um ein Nebeneinander und Miteinander von konventionellen [fossilen] und erneuerbaren Energien und um das wechselseitige Abstecken von Claims geht. Vielen Verfechtern erneuerbarer Energien, die sich lange in einer verachtenden Außenseiterrolle befanden, erscheint das als großer Fortschritt. Und weil Konsens immer angenehmer ist als Konflikt, entsteht daraus auch praktische Kompromissbereitschaft, in der oft unversehens die meist unsichtbare Grenze überschritten wird, an der ein Kompromiss aufhört und die Kompromittierung beginnt.

(...) So hilfreich und konstruktiv ein Konsens sein kann, so sehr kann er auch lähmen. Die Frage muss stets sein: Konsens für was und mit wem, und wer sitzt am längeren Hebel?

(...) Ein Strukturwandel [hin zu hundert Prozent erneuerbaren Energien] ohne Verlierer und Gewinner ist undenkbar.

Hermann Scheer †2010 (Der energethische Imperativ)

plage
Plattform gegen Atomgefahren.
Für erneuerbare Energien.

Die PLAGE Online
Wir freuen uns über Besuche, Kommentare, Shares, Likes & Links!

Facebook Instagram

www.plage.at

Spenden – Abo – Mitarbeit

Sie möchten unsere Arbeit finanziell unterstützen? Jede Spende – ob groß oder klein, regelmäßig oder einmalig – hilft uns weiter!

- Salzburger Sparkasse
- IBAN: AT38 2040 4000 0000 1313

Wir haben Ihr Interesse geweckt? Sie möchten unsere PLAGE News abonnieren, PLAGE-Mitglied werden, Analysen wälzen oder gleich gemeinsam mit uns auf ein Windrad klettern?

Bitte um Kontaktaufnahme per E-Mail info@plage.at oder Telefon +43 662 643567.

Besten Dank für Ihren Beitrag zu einer atomfreien Zukunft und der Aufrechterhaltung unserer Arbeit!

P.b.b. Erscheinungsort Salzburg, 02Z031966
Verlagspostamt 5020 Salzburg, DVR 0781665M
Verein Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE). Für erneuerbare Energien.
Nonntaler Hauptstraße 86, 5020 Salzburg, Österreich · Website: www.plage.at